

# Wie viel Integration verträgt der Donauraum?

Zuwanderung findet statt. Integration, also der Zusammenschluss unterschiedlicher Kulturen zu einer übergeordneten Ganzheit, sollte zu einem Mehrwert unserer Gesellschaft führen. Bringt Integration in wirtschaftlich angespannten Zeiten aber wirklich mehr als lediglich das Beruhigen des sozialen Gewissens?

Von Marie-Theres Ehrendorff

Integration ist mittlerweile bereits ein überholter Begriff“, erklärt Georg Kraft-Kinz, Obmann des Vereins „Wirtschaft für Integration“. „Es geht um den bewussten Umgang mit Normalität. Jedes zweite Volksschulkind in Wien hat Migrationsgeschichte, sieben von zehn Neugeborenen stammen aus zugewanderten Familien. Vielfalt ist Realität, und zwar für alle Bereiche des gesellschaftlichen Zusammenlebens: für den Arbeitsmarkt, für Bildung und für den Wohnungsmarkt.“

Im Jahr 2011 wanderten etwas mehr als 130.000 Personen nach Österreich ein, während zeitgleich knapp 95.000 das Land wieder verließen. Daraus ergibt sich eine Netto-Zuwanderung von 35.000 Menschen. Im Vergleich zu 2010 erhöhte sich die Abwanderung um 9,2 Prozent, die Zuwanderung jedoch um 14 Prozent. Die vergleichsweise gute konjunkturelle Entwicklung in Österreich und die damit verbundene stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften, die Zunahme der Zahl der Studierenden an Österreichs Hochschulen sowie der Anstieg der Asylanträge waren für die Steigerung verantwortlich.

Der positive Wanderungssaldo von 35.000 Menschen im Jahr 2011 setzte sich folgendermaßen zusammen: 6.500 entfielen auf einen Zuwanderungsüberschuss aus Deutschland, rund 6.200 auf einen aus Rumänien, 4.400 auf einen aus Ungarn, rund 3.400 auf einen aus Polen und 2.200 auf einen aus der Slowakei. Positive Wanderungssalden verzeichnete Österreich auch bei Bürgern des ehemaligen Jugoslawiens mit 2.500 sowie bei Türken – mit einem überraschend geringem Wanderungsplus – von rund 600 Personen. Negative Wanderungssalden waren – wie auch in den vergangenen Jahren – bei den österreichischen Staatsangehörigen zu beobachten. 2011 verließen rund 21.000 Inländer das Land, aber nur 15.300 kehrten zurück.

„Die Wirtschaft in ganz Österreich würde ohne Zuwanderung stagnieren“, ist Kraft-Kinz überzeugt. „Das gilt auch für die drei

Teodora Pantic, Muttersprache Serbisch, zwölf Jahre alt, Gewinnerin in ihrer Kategorie des mehrsprachigen Redewettbewerbs „SAG'S MULTI!“. Die Mobilität und Migration innerhalb Europas wie auch weltweit werden weiter steigen, denn bereits 95 Prozent unseres Bevölkerungswachstums macht die Zuwanderung aus dem Ausland aus.

Foto: WWFI/Magdalena Possert

Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland. Es kann hier deshalb auch nicht genug neues Miteinander von alten und neuen Österreicherinnen und Österreichern geben.“

## Fordern und Fördern

Als Georg Kraft-Kinz, Generaldirektor-Stv. der Raiffeisen NÖ-Wien, im Jahr 2009 gemeinsam mit seinem in Teheran geborenen Freund, dem Wiener Unternehmer Ali Rahimi, den Verein „Wirtschaft für Integration“ gründete, war Integration beinahe ein Schimpfwort, negativ besetzt und Assoziationen mit Kriminalität waren keine Seltenheit. Die gemeinsame Überzeugung, dass Vielfalt bereichert und man dem Land nichts Gutes tut, wenn man die Menschen auseinanderdividiert, hat jedoch alle Bedenken überwogen. Schnell begeisterte man Freunde und Geschäftspartner für die gemeinsame Idee, und heute liest sich die Mitglieder- und Förderer-Liste des Vereins wie das „Who is who“ der österreichischen Wirtschafts-Elite. Das Ziel von „Wirtschaft für Integration“ ist, auf das Potenzial der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aufmerksam zu machen. Nach dem Prinzip „Fordern und Fördern“

werden Pilotprojekte initiiert, und eine starke Stimme soll für einen besseren Umgang mit Migranten in der österreichischen Gesellschaft und Politik sorgen.

## Rot-Weiß-Rot-Karte novelliert

Die Wirtschaft braucht geeignetes und fachlich qualifiziertes Personal, um die Arbeitsleistung aufrechtzuerhalten. Erleichterungen für besonders qualifizierte Fachkräfte aus Drittstaaten – außerhalb der Europäischen Union – bringt eine am 21. März im Nationalrat beschlossene Novelle zur Rot-Weiß-Rot-Karte. So können Anträge für die Rot-Weiß-Rot-Karte nicht nur vom Arbeitnehmer im Ausland, sondern auch vom Arbeitgeber im Inland eingereicht werden. Bestimmte Inhaber einer Niederlassungsbewilligung bekommen eine „Rot-Weiß-Rot-Karte plus“, also unbeschränkten Arbeitsmarktzugang, etwa Drittstaatsangehörige, die durch die Familienzusammenführung kamen, oder gut integrierte Ausländer nach zwei Jahren rechtmäßigem Aufenthalt. Arbeitnehmer mit eingeschränkter Arbeitserlaubnis bzw. „Befreiungsschein“ werden in die Rot-Weiß-Rot-Karte übernommen. Ausländische Künstler bekommen eine kombinierte Aufenthalts-



und Arbeitslaubnis für die Beschäftigung bei einem bestimmten Arbeitgeber. Außerdem wird das Auslaufen der siebenjährigen Übergangsfrist mit Anfang 2014 für Bulgaren und Rumänen umgesetzt: Diese EU-Bürger brauchen dann keine arbeitsmarktbehördliche Bewilligung mehr.

„Gerade für KMU sehe ich auf der Mitarbeiterseite die enorme Bedeutung dieser Öffnung. Wir brauchen Facharbeiter, Lehrlinge, und wenn es uns nicht gelingt, hier die großen Herausforderungen im Bildungsbereich anzugehen, dann werden wir die Potenziale der jungen Menschen nicht heben können“, gibt Georg Kraft-Kinz zu bedenken. „Wenn wir z.B. bei der Rot-Weiß-Rot-Karte im Ausland nicht intensiver werben, werden wir den Wettkampf um die besten Hände und Köpfe verlieren.“

### Migranten gut fürs Geschäft

„Wir haben als Raiffeisen in Wien als Erste ab 2008 sehr offensiv um Mitarbeiter und Kunden aus zugewanderten Familien geworben. Das war kein selbstverständlicher Prozess. Und wir haben auch sehr schnell erkannt, dass dabei die Sprache ein wesentlicher Punkt ist, dass es aber noch mehr um „die Sprache hinter der Sprache, also die interkulturelle Kompetenz auf der Basis der eigenen Geschichte geht“, so Kraft-Kinz. Das Resultat gibt Raiffeisen recht. „Es hat keine einzige Beschwerde gegeben, dass sich andere Kunden nicht ebenso wertgeschätzt und betreut fühlen. Wir gehen diesen Weg der Normalität weiter.“

Aus Sicht von Raiffeisen in Wien hat sich der konsequente offensive Umgang mit dem Thema offensichtlich bewährt. „Wir betreiben Standorte, an denen 80 Prozent unserer Neukunden Migrationsgeschichte haben. Da geht es um den stimmigen Auftritt gegenüber den Kunden und daraus resultierende tragfähige Beziehungen. Der Faktor Weiterempfehlung ist in den sogenannten Communitys extrem hoch. Das trifft sowohl auf Kunden mit türkischen Wurzeln zu, wie auch auf Kunden aus Serbien, Kroatien, Mazedonien oder Bosnien.“



„Ich bin fest davon überzeugt, dass nur ein klares Bekenntnis zur Bedeutung von Zuwanderung im Donauraum eine positive Weiterentwicklung möglich macht“, erklärt Dr. Georg Kraft-Kinz, Generaldirektor-Stv. der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien. „Und ich möchte mir nicht in 15 Jahren vorhalten, damals hättest du noch etwas ändern können.“

Foto: Raiffeisen NÖ-Wien

### Migranten: Niedrige Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigkeit von Zuwanderern lässt im Vergleich zu Österreichern zu wünschen übrig: die Erwerbstätigen-Quote von 15- bis 64-jährigen Migranten lag im Jahr 2011 bei 65 Prozent, jene von Personen ohne Migrationshintergrund bei 74 Prozent. Dieser Unterschied ist im Wesentlichen auf die niedrige Erwerbstätigkeit weiblicher Migranten – 58 Prozent gegenüber 69 – zurückzuführen. Besonders gering ist die Erwerbstätigkeit türkischer Frauen. Österreicherinnen ohne Migrationshintergrund arbeiten zu 69 Prozent, Frauen aus EU- und EWR-Ländern und der Schweiz zu 64 Prozent, nur unwesentlich geringer jene Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit 61 Prozent. Besonders Mütter mit Migrationshintergrund verstärken die geringe Erwerbstätigkeit von Frauen. Unter den 20- bis 59-Jährigen waren

22 Prozent ohne Migrationshintergrund, jedoch 36 Prozent der Frauen mit Migrationshintergrund nicht erwerbstätig. Österreich lag mit 60 Prozent der Frauenerwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen im Jahr 2010 im EU-Vergleich über dem Durchschnitt von 55 Prozent.

### Wenige selbstständige Migranten

Deutlich seltener als die österreichische Bevölkerung wagen sich Migranten in die Selbstständigkeit. Während 15 Prozent der Österreicher ohne Migrationshintergrund ein Unternehmen gründen, sind es bei den Migranten nur neun Prozent. Menschen mit Migrationshintergrund waren 2011 zu 47 Prozent als Arbeiter beschäftigt. Besonders hohe Arbeiteranteile sind unter den Türken mit 69 Prozent und den ehemaligen Jugoslawen mit 63 Prozent zu finden. Die berufliche Stellung von der zweiten Migrations-Generation hebt sich deutlich von der ersten ab und gleicht sich jener ohne Migrationshintergrund an.

### Hoher Bildungsstandard ohne Nutzen

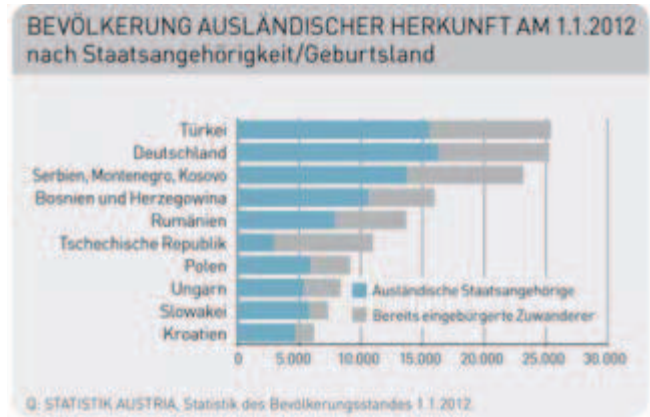
Im Argen liegt nach wie vor die Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen. Neben hohen Kosten bestehen vor allem formale Schwierigkeiten zum Nachweis der Vergleichbarkeit mit einer österreichischen Ausbildung. So sind viele Zuwanderer unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt, was man im Fachjargon als „Dequalifikation“ bezeichnet. Und eben diese macht es der Wirtschaft nicht leicht. Denn mehr als ein Viertel (28 Prozent) der im Ausland geborenen Beschäftigten war im Jahr 2008 überqualifiziert, hingegen fühlten sich nur zehn Prozent der in Österreich Geborenen nicht entsprechend ihrer Berufsausbildung beschäftigt.

### Ungenutztes Potenzial ausländischer Studierender

„Die vom Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) präsentierte Studie, wonach das Potenzial ausländischer Studierender in Österreich derzeit nur unzureichend genutzt wird, bestätigt die Erfahrungen der Wirtschaft“, stellt Wirtschaftskammer-Generalsekretärin Anna Maria Hochhauser fest und unterstützt die Forderung von Staatssekretär Sebastian Kurz, die Rot-Weiß-Rot-Karte auch für Bachelor-Absolventen zu öffnen.

Am Österreichischen Integrationstag trifft sich die Wirtschaft mit Menschen aus unterschiedlichen Staaten und Kulturen zur beruflichen Vernetzung: VWFI-Obmann Dr. Georg Kraft-Kinz, Mag. Bettina Glatz-Kremsner (Vorstandsleiterin Österreichische Lotterien), Dr. Christian Friesl (Leiter Gesellschaftspolitik Industriellenvereinigung), VWFI-Obmann-Stv. Mag. Ali Rahimi. Foto: VWFI





Am 1.1.2012 lebten 590.800 Personen ausländischer Herkunft in Wien, das entspricht 34,1 % der Wiener Gesamtbevölkerung. 65 % der Migrant/innen stammten aus Drittländern. Die am stärksten vertretenen Nationen waren Serbien, Montenegro und Kosovo, die Türkei sowie Deutschland. Im 15. Wiener Gemeindebezirk Rudolfsheim-Fünfhaus war der Anteil an Migrant/innen am höchsten (48,1 %).

Am 1.1.2012 lebten 188.300 Personen ausländischer Herkunft in Niederösterreich, das entspricht 11,6 % der Gesamtbevölkerung in Niederösterreich. 54 % der Migrant/innen stammten aus Drittländern. Die am stärksten vertretenen Nationen waren die Türkei, Deutschland sowie Serbien, Montenegro und Kosovo. Im Bezirk Wiener Neustadt (Stadt) war der Anteil der Migrant/innen am höchsten (21,5 %).

„Es ist jedenfalls ökonomisch sinnvoll, diesen qualifizierten und international mobilen Menschen eine Zukunftsperspektive in Österreich zu bieten. Die Ausbildung der Bachelor orientiert sich stark am österreichischen Arbeitsmarkt. Es wäre daher nur logisch und folgerichtig, wenn Absolventen diese Kenntnisse dann auch hier unmittelbar verwerten könnten, zumal die Ausbildung der Bachelor großteils durch österreichische Steuerzahler finanziert wird“, gibt Hochhauser zu bedenken. Bislang haben nur 310 Per-

sonen in Anspruch genommen. „Wir brauchen viel mehr politischen Willen, wenn es um den Bereich Bildung und die Investition in die Jugend geht. Ich wünsche mir auch einen offeneren Umgang mit den Potenzialen der Menschen aus allen Altersgruppen, die durch ihre Sprachenkenntnisse, durch ihre interkulturelle Kompetenz dazu beitragen können, dass gerade auch KMU für sich neue Märkte erschließen können“, sagt Kraft-Kinz.

„Es darf nicht Verunsicherung und Angst auslösen, wenn in der Straßenbahn Türkisch, Kroatisch oder Serbisch gesprochen wird. Wenn wir Mehrsprachigkeit gezielt fördern und anerkennen, dann öffnet das neue Chancen für ein gutes Miteinanderleben. Mit dem mehrsprachigen Redewettbewerb SAG'S MULTI! haben wir seit 2009 rund 1000 jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, in Deutsch und ihrer Muttersprache deutlich zu machen, dass ihre Generation ein beeindruckendes Potenzial an Sprachen, Ideen und Gedanken hat.“

## i Definition

### Wer ist ausländischer Herkunft und wer hat Migrationshintergrund?

Als Ausländer werden alle jene Personen bezeichnet, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Dazu zählen in Österreich etwas mehr als 970.000 Einwohner (Stand: 1.1.2012). Das entspricht einem Anteil von 11,5 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Rund 64 Prozent aller österreichischen Staatsangehörigen leben bereits seit mehr als fünf Jahren in Österreich, die übrigen 36 Prozent sind erst seit dem 1. Jänner 2007 zugezogen.

### Ausländisches Geburtsland

Im Gegensatz zur Staatsangehörigkeit, die durch Einbürgerung gewechselt werden kann, ist das Geburtsland ein unverwechselbares Merkmal in der Lebensgeschichte eines Menschen. So lebten hier am 1. Jänner 2012 1,349 Millionen Menschen mit ausländischem Geburtsort, was 16 Prozent der Bevölkerung ausmacht, wovon 39 Prozent bereits einen österreichischen Pass hatten.

### Personen mit Migrationshintergrund

Als „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ werden nach internationaler Definition jene Menschen verstanden, deren Eltern im Ausland geboren sind, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Im Durchschnitt des Jahres 2011 lebten rund 1,569 Millionen dieser Personen in Österreich, was 18,9 Prozent der Gesamtbevölkerung Österreichs entspricht. Dazu zählen rund 1,153 Millionen der „ersten Generation“, da sie selbst im Ausland geboren und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden knapp 415.400 Personen sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort und werden daher auch als „zweite Migrantengeneration“ bezeichnet.

Menschen mit ihren vielfältigen Begabungen, geprägt von verschiedenen Kulturen, haben durch die Jahrhunderte zur Weiterentwicklung in allen Bereichen des Zusammenlebens in unserer Region beigetragen. Es ist aber klar, dass es im Zusammenleben auch Konfliktfelder und Herausforderungen gibt, denen sich alle Beteiligten lösungsorientiert stellen müssen.

## Mentoring-Programm der WKÖ

Die OECD empfiehlt im „International Migration Outlook 2009“ Migranten in Karriere-Netzwerke zu integrieren, um ihnen Beschäftigungsmöglichkeiten zu eröffnen. Bei „Mentoring für Migranten“, einer Initiative der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) gemeinsam mit den Projektpartnern Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF) und Arbeitsmarktservice (AMS), unterstützen gut vernetzte Unternehmer und Manager qualifizierte Interessierte mit Migrationshintergrund beim Einstieg in den heimischen Arbeitsmarkt. Was den Migranten hauptsächlich fehlt, sind Kontakte und informelle Kenntnisse des Arbeitsmarkts. Diese Lücke kann mit Mentoren geschlossen und der berufliche Einstieg erleichtert werden. Die

## i Weiterführende Links

- [www.vwfi.at](http://www.vwfi.at)
- [wko.at/mentoring](http://wko.at/mentoring)
- [www.integrationsfonds.at](http://www.integrationsfonds.at)
- [www.integration.eu](http://www.integration.eu)
- [www.medienservicestelle.at](http://www.medienservicestelle.at)
- [www.bmi.gv.at](http://www.bmi.gv.at)
- [www.statistik.at](http://www.statistik.at)
- [www.oeaw.ac.at/kmi](http://www.oeaw.ac.at/kmi)



Am 1.1.2012 lebten 197.300 Personen ausländischer Herkunft in Oberösterreich, das entspricht 13,9 % der oberösterreichischen Gesamtbevölkerung. 62 % der Migrant/innen stammten aus Drittländern. Die am stärksten vertretenen Nationen waren Deutschland, Bosnien und Herzegowina sowie Serbien, Montenegro und Kosovo. Im Bezirk Wels (Stadt) war der Anteil der Zuwanderer/innen am höchsten (29,5 %).

zählt“, heißt es im neuen Kino-Spot, der im Auftrag des ÖFB produziert und vom Staatssekretariat für Integration gefördert wird. Der Abbau von Vorurteilen und Motivation von Zuwanderern ist das Ziel. Simple Reisepässe samt Einreisestempel – das sind die Hauptmotive des Spots, der ab 29. März vier Wochen lang österreichweit in 142 Kinosälen, Internetportalen sowie in Stadien mit elektronischer Anzeigetafel gezeigt wird. Die Botschaft dieses Kurzfilms: Beispiele erfolgreicher Integration. Denn die Besitzer der Pässe sind Zuwanderer mit Namen Dragovic, Junuzovic, Kavlak oder Alaba, deren Söhne heute erfolgreiche Fußballer sind.

Auch Spielszenen aus dem Nationalteam werden gezeigt. Im Team-sport Fußball, so versichert Fußballbund-Präsident Leo Windtner, funktioniert Integration hervorragend: „Wir haben Spieler unter-



Am 1.1.2012 lebten 27.900 Personen ausländischer Herkunft im Burgenland, das entspricht 9,7 % der burgenländischen Gesamtbevölkerung. 63 % der Migrant/innen stammten aus EU-Staaten, EWR und der Schweiz. Die am stärksten vertretenen Nationen waren Ungarn, Deutschland und Rumänien. Im Bezirk Eisenstadt (Stadt) war der Anteil der Zuwanderer/innen am höchsten (16 %).

schiedlicher Nationalitäten, die fragen nicht, woher jemand kommt.“ Man kennt ein gemeinsames Ziel: den Schuss ins Tor.

**Veranstaltungs-Tipp:**

Österreichischer Integrationstag: „Zukunft gestalten: Heute handeln!“ am 12.4.2013. Programm und Infos unter: [www.vwfi.at/integrationstag](http://www.vwfi.at/integrationstag).

**i Verein Wirtschaft für Integration**

Der Verein Wirtschaft für Integration versteht sich als Impulsgeber für Wirtschaft, Politik und Bevölkerung mit dem Ziel, die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Interessengruppen zu intensivieren. Mit seinen erfolgreichen Frauen und Männern aus der Wirtschaft, als UnternehmerInnen und ManagerInnen, will der Verein einen Beitrag zur Integration leisten. Dieser Beitrag besteht einerseits aus eigenen Initiativen, andererseits aus gezielter Vernetzung von Projekten, Initiativen und Unternehmen, die die positive Sicht von Integration teilen.

Die Zeiten nationaler Enge, als jeder nur für sich gelebt und gewirtschaftet hat, sind von vorgestern. Integration, wie sie „Wirtschaft für Integration“ versteht, ist ein wechselseitiger Prozess, der von allen Bürgern eine Haltungsänderung, eine Veränderung verfestigter Denkmuster und Sprachbilder fördert. Hierbei sind Medien, Politik, Wirtschaft und andere Akteure gefordert. Zudem braucht es Strukturen, die Chancengleichheit ermöglichen und die Entwicklung von Talenten und Potenzialen fördern.

Ziele einer gelungenen Integration sind gesellschaftlicher Zusammenhalt, Chancengleichheit, gemeinsamer sozialer und wirtschaftlicher Fortschritt. Entscheidend dafür sind nachhaltige Initiativen u.a. bei der Anerkennung von Qualifikationen, in den Bereichen Schul- und Berufsausbildung sowie bei der Informations- und Bewusstseinsbildung. Als Verantwortliche der Wirtschaft gibt „Wirtschaft für Integration“ daher der Nachhaltigkeit den Vorrang.



Sport verbindet: ÖFB-Präsident Dr. Leo Windtner und Staatssekretär Sebastian Kurz präsentierten in Anwesenheit von David Alabas Vater George im Donau Plex Kinocenter im 22. Wiener Gemeindebezirk einen Kino-Spot zum Thema Integration. Der Image-Film, der die positiv gelebte Integration im Fußballsport am Beispiel der Teamspieler David Alaba, Aleksandar Dragovic, Zlatko Junuzovic und Veli Kavlak zeigt, wurde im Auftrag des ÖFB produziert und wird vom Staatssekretariat für Integration gefördert.

Foto: APA/Herbert Pfarrhofer

**KAESER KOMPRESSOREN**

0732 / 38 60 51-1  
02236 / 648 77  
0316 / 49 33 49  
0512 / 30 40 47  
05523 / 642 90

**Top-Adressen für Druckluft**

[www.kaeser.at](http://www.kaeser.at)